

Ich bin dann mal murmeln ...

Zwischen dem Rheinland und dem Rheiderland gibt es viele Unterschiede.

Das Rheinland liegt in Nordrhein-Westfalen, das Rheiderland in Ostfriesland, also in Niedersachsen.

Im Rheinland, also in Düsseldorf, da arbeite ich. Im Rheiderland, also in Jemgum, da mache ich gerne Urlaub. Übrigens auch jetzt gerade.

Düsseldorf - als Landeshauptstadt NRW - kennt in Deutschland jedes Schulkind (, sollte man meinen). Jemgum (ein alter Sielhafen an der Ems kurz vor ihrer Mündung in die Nordsee) kennen nur die Leute, die da wohnen oder die da Urlaub machen, - also krasse Minderheiten.

Düsseldorf liegt (überwiegend) rechts des Rheins. Jemgum liegt (ganz) links und an der Ems.

Vor Hochwasser von Rhein und Ems schützen sich die Menschen mit Deichen. Auf den Rheindeichen liegt Hundescheiße, auf den Emsdeichen liegen Schafsköttel.

Die beiden Flüsse entlang führen Radwege, die man zu Erholungszwecken befahren kann. Wenn man am Rhein einen entgegenkommenden Radfahrer grüßt, dann guckt der einen an, als sei man ein Außerirdischer. Wenn man an der Ems von einem entgegenkommenden Radfahrer nicht begrüßt wird, dann ist das ein Außerirdischer, - oder ein Bayer, ein Sachse oder halt ein Rheinländer.

Am Rhein besteht eine erste Unterhaltung mit einem Fremden, so es denn in sehr seltenen Fällen dazu kommt, aus einem mindestens zehnminütigen Wortschwall. An der Ems reicht für so einen Erstkontakt: „Moin.“ (Das in Hamburg übliche „Moin moin“ wird als ‚Gequatsche‘ empfunden.)

In Düsseldorf kann ich ohne Armbanduhr nicht leben. In Jemgum angekommen lege ich als erstes die Armbanduhr ab. Mitgezählter Glockenklang zur vollen Stunde und ein einzelner Schlag zur halben vom benachbarten Kirchturm reicht für die Orientierung in der Dimension ‚Zeit‘.

Apropos: Düsseldorf „macht einen auf Zukunft“. In Ostfriesland genieße ich die stehen gebliebene Geschichte. Da ist es so herrlich einfach, in Regressionen zu schwelgen:

Eines meiner ersten Spiel- und Sportgeräte als Kind waren „Murmeln“ (oder „Knickel“ oder „Knicker“). Bitte nicht verwechseln mit jenen kleinen Glaskugeln, in denen farbige Schliere eingefangen schienen, und die auch etwas größer waren - und teurer: Luxus-Artikel.

Nein, ich spreche von diesen kleinen, uni-farbig lackierten Tonkügelchen, von denen bequem je 20 in jede Hosentasche passten. Und dann wurde mit dem Schuhabsatz eine kreisförmige Kuhle in die festgestampfte Erde eines Weges gedreht. (Die gab es auch mitten in den Städten des Ruhrgebiets, da war noch nicht alles asphaltiert und umweltfeindlich ‚versiegelt‘.) Und wer mit 15 Murmeln zum Spielen ‚rausgegangen‘ war, jedoch mit 20 zum Abendbrot ‚wieder raufging‘, weil er seinen Kumpels aufgrund seiner Geschicklichkeit und seines Spielwitzes 5 Murmeln hat abnehmen können, der hatte einen sehr erfolgreichen Nachmittag hinter sich: Selbstbewusstsein pur. Und davon konnte man eine Weile zehren ...

Erinnerungen, die neulich wieder in mir aufstiegen: Bei einer Fahrt durch Ostfriesland komme ich an dieses Vereinsheim:



Erst mal die Augen reiben, ob ich das alles richtig gelesen habe, was da steht. Dann das durch die Farbkombination schwarz-gelb in einem ‚Jungen vom Schalker Markt‘ unvermittelt aufsteigende Gefühl von Übelkeit in der Griff kriegen.

Also: Die männliche Dorfjugend pöhl, bis die Schwarte kracht, die Mädels schwingen Keulen und Bänder, bewegen sich dann auch mal rhythmisch, das leuchtet mir ein. Aber praktizieren die hier mitten in der Marsch einerseits die asiatische Kunst der leeren Hand und andererseits jene Knickel-Schieberei aus meinen Kindertagen? Ein kurzer Gang um's Gebäude schafft Gewissheit:



Leider habe ich noch nicht die Gelegenheit gehabt, da mal bei Training oder Wettkampf zuzuschauen. Aber die Recherche bei Wikipedia zeigt: Tatsächlich erleben die Murmeln seit etwa zwei Jahrzehnten eine Renaissance, mit Vereinen, und sogar mit deutschen - und sogar Welt-Meisterschaften.

Wo denn wohl, wenn nicht in Ostfriesland, richtet man eigens dafür Austragungsorte ein?

Und so langsam reift in mir die Idee (der „Spleen“), mich irgendwann einmal auch auf eine ‚ruhige Kugel‘ zu verlegen. Vielleicht gibt’s ja dann sogar eine Abteilung „Murmeln“ im SV Jemgum. Da könnte ich doch auf die alten Tage

Eines aber steht jetzt schon fest: Wenn eine Sportstätte entstehen sollte, dann kommt der Begriff „Arena“ nicht in Betracht. Die Verbindung zu „Veltins“ wäre schlichtweg störend. Wenn schon, dann „Murmel-Glückauf-Kampfbahn“. Schalke anno 1936, - mit der Einweihung der 114 Meter langen Haupttribüne -, lässt grüßen.

Reinhard F. Spieß

HATSCHIGESUNDHEITPROSTZUMWOHLE präsentiert in jeder Woche einen neuen Text, in dem es im weitesten Sinne um Fragen der körperlichen und der psychischen Gesundheit geht. Heiter, besinnlich, bissig, poetisch, laut oder leise. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Alles bunt gemischt, ohne formale Vorgaben.

Sie haben einen Text und möchten ihn hier veröffentlichen? Wir freuen uns auf Ihre Zusendung an: info@heilpraktikerschule-duesseldorf.de. Sie behalten alle Rechte an Ihrem Text, Sie gestatten uns mit der Zusendung nur, ihn für eine Woche hier hochzuladen und in unser [Archiv](#) aufzunehmen. Honorar gibt’s nicht. Aber viele Leser ...